

Pia Rennollet
Herzensgefährten

Pia Rennollet

Herzens gefährten

Botschaften aus dem
Reich der Pferde

*Mit Fotos von
Laura Gerstenberger*

NEUE  ERDE

Bücher haben feste Preise.

1. Auflage 2018

Pia Rennollet

Herzensgefährten

© Neue Erde GmbH 2018

Alle Rechte vorbehalten.

Titelseite:

Foto: Laura Gerstenberger

Gestaltung: Dragon Design, GB

Satz und Gestaltung:

Dragon Design, GB

Gesetzt aus der Whitman

Fotos:

Laura Gerstenberger

Gesamtherstellung:

Appel & Klinger, Schneckenlohe

Printed in Germany

ISBN 978-3-89060-737-5

Neue Erde GmbH

Cecilienstr. 29

66111 Saarbrücken

Deutschland · Planet Erde

www.neue-erde.de





Wie es begann

Ich wünschte, ich würde die richtigen Worte finden. Ich wünschte, sie würden einfach so durch mich hindurchfließen, so wie es war, als die Pferde zu mir sprachen. Was gibt es überhaupt noch zu klären? Ist nicht schon alles gesagt? Was ist wirklich wichtig?

Wie es dazu kam ist wichtig. Sagt Arielle. Sie steht jetzt hinter mir. Arielle ist eine kleine weiße Stute schon älteren Semesters. Sie war es, die mich dazu aufgefordert hat, die Pferde durch mich sprechen zu lassen.

Wenn die Pferde den Menschen sagen könnten, was sie ihnen schon immer einmal mitteilen wollten, was würden sie ihnen sagen? Wenn sie es könnten, was würden sie den Menschen mit auf den Weg geben? Welche wichtigen Botschaften hätten sie für die Spezies Mensch?

Arielle war es, die mich dazu veranlasste, zu den Pferden zu gehen und ihnen diese Frage zu stellen. Ich bin dieser Aufgabenstellung nachgekommen, habe mich zu den Pferden auf die Koppel gesetzt und sie sprechen lassen. Was dabei herausgekommen ist, steht auf den folgenden Seiten. Dieses Buch war also nicht meine Idee, und ich habe es auch nicht erdacht. Ich habe es lediglich aufgeschrieben.



Mal ganz ehrlich: Ich könnte es nicht schreiben. Nicht so und nicht in dieser Geschwindigkeit. Nichts von dem, was die Pferde übermittelten, habe ich verändert, kein einziges Wort. Ich bin mir sicher, es waren die Pferde, die sprachen. Jede der Übermittlungen formte sich im immer gleichen Rhythmus, einer Art Gesang in meinem Hirn.

Ich bin den Pferden auf verschiedenen Ebenen begegnet. Der Inhalt dessen, was sie kommuniziert haben, spiegelt das wider. Manche Aussagen sind sehr spirituell. Alle Aussagen sind weise. Die Pferde haben mich überrascht. Sie alle. Jede Begegnung war einzigartig und unverwechselbar. Die Pferde und ich haben gemeinsam einen Prozess durchlaufen. Nichts ist mehr, wie es war.



Die Herde

16. Juni

Kyra: »Ich möchte über Treue reden. Oft verkannt, selten erkannt, viel versprochen, kaum gehalten. Treue ist so wichtig für die Welt. Treue heißt Großherzigkeit, heißt Zuverlässigkeit, heißt Ankommen an einem Ort, der voll Liebe ist. Treue ist gelebte Liebe. Treue ist dauerhaft. Treue gibt Kraft. Treue symbolisiert die Ausdauer, die man einem anderen Wesen schenkt. Pferde sind treu. Sie stellen dies niemals in Frage. Darum die große Enttäuschung.

Im Feld der Pferde – in der Welt der Pferde – wird die Treue niemals in Frage gestellt. Menschen wohnen in ihren Köpfen. Dort ist so viel. Auch vieles, was ich nicht verstehe. Konstrukte sind das, fern vom wirklichen Leben, fern vom Erleben, fern vom Hier und Jetzt. Fern vom Augenblick. Fern von sich selbst. Wo ist der Mensch zu Hause? Lebt der Mensch die Treue?

Ist sie ein Ideal, eine erstrebenswerte Eigenschaft? Im Herzen angekommen, in sich selbst während, gibt es keinen Unterschied zwischen Treue und Liebe und Licht und Verständnis und Sein. Das Sein ist Treue. Treue entspringt den Herzen, nicht dem Verstand. Entspringt sie dem Verstand, dann ist es keine Treue.



Treue entspringt immer den Herzen. Treue ist offen, ist frei, ist da, ist echt. Alle Fragen sind beantwortet vor der Frage. Deswegen gibt es keine Fragen. Du denkst, das ist der Weg des Herzens. Ja, so ist es. Der Weg des Herzens ist kostbar, ist einzigartig. Der Weg des Herzens bringt Zufriedenheit. Ich kann euch Menschen sagen: Fühlt die Treue in den Herzen der Pferde.«

Jetzt kommt eine ganze Pferdeherde angaloppiert. Ich fürchte, ich muss wohl erst einmal aufhören.

17. Juni

Kyra: »Warum ich über Treue reden will: Wie sollen wir die Herzen der Menschen erreichen? Das ist unsere Aufgabe im göttlichen Planen. Jetzt und hier in dieser Zeit. Der Hund folgt dem Herrn. Das Sinnbild der Treue. Wir Pferde warten. Wir stehen da und warten, leben unser Leben. Dann kommt der Mensch. Unsere Aufgabe beginnt. Wir sollen das Herz erreichen und leiden darunter so viele Qualen. Geknebelt und gefesselt verrichten wir einen Dienst, der weit von dem entfernt ist, was unsere Aufgabe ist. Wir erreichen die Köpfe der Menschen durch unsere Verweigerung, durch das, was wir sind. Marterinstrumente werden erfunden, um uns zu knechten, um unseren Willen zu brechen, uns unserer Freiheit zu berauben. Wir würden alles tun – freiwillig, könnten wir nur unserer Aufgabe nachgehen.



Lasst uns in eure Herzen hinein. Dort werden wir zu euch sprechen. Euch Welten eröffnen, euch lehren. Wir geben uns freiwillig hin, wenn wir den Platz in euren Herzen einnehmen können. Ganz. Mit jeder Faser unseres Seins. Was macht ihr daraus? Was macht ihr aus dieser Chance, eine Brücke zu erbauen, um wieder heimfinden zu können in das All-Eine, das euch umgibt, das euch durchdringt und das in eurem Inneren lebt? Ihr seid durchdrungen von Licht. Ihr seid erhabene Wesen. So wie wir. Wir haben das erkannt. Wir sind bei euch, um es euch erkennen zu lassen. Wir sind hier. Mitten unter euch.«

Arielle gesellt sich zu Kyra und mir.

»Wir stehen in vergitterten Boxen. Zu Sklaven gemacht. Ihr versklavt die Freiheit. Damit versklavt ihr euch selbst.«

Arielle ist jetzt ganz nah. Ist das Kyra oder ist es Arielle, die da spricht?

»Öffnet die Tore. Entlasst die Freiheit in die Welt. Entledigt euch eurer Fesseln und seid frei.«

Ich bin mir jetzt sicher, dass es Arielle ist, die da spricht. Kyra verlässt uns auch gerade.

»Das ist es. Unbeugsam frei. In Demut leben heißt, sich nicht beugen, sich nicht brechen lassen. Das ist Demut vor dem Leben.

Demütig verneige ich mich vor dem Geschenk, das Leben heißt. Auch wenn es heißt zu kämpfen, zu



kämpfen für die wichtigen Dinge. Auch wenn es heißt, Schmerz zu erleiden, gequält zu werden. Ich bleibe ganz Pferd. Was wollt ihr? Ein Pferd? Wirklich? Wollt ihr Stärke, Wille, Kraft, Energie, Wildheit, Freiheit? Ihr habt Angst. Ihr habt alle Angst.

Einmal in diese Welt eingetaucht, und ihr könnt euch nicht länger mit weniger zufrieden geben. Das ist der Puls des Lebens. Das ist authentisch sein. Dann strömt ihr zurück in eure Häuser, zurück vor Bildschirme, zurück in künstliche Welten fernab von jeder Echtheit. Dann bleibt eine Leere in euch. Die Trauer ergreift eure Herzen. Da war doch was? Wo ist es hin, der Moment? Ihr füllt das Loch mit Müll. Mit jeder Menge Müll. Warum lasst ihr es entstehen?«

Arielle geht. Ich sitze hier und halte immer noch die Möhre in der Hand. Die war für Arielle gedacht. Arielle hat sich die ganze Zeit direkt neben mir aufgehalten. Sie hat sich an Bäumen gekratzt. Als sie fertig war mit ihrer Durchsage, ist sie einfach gegangen. Ganz ohne Möhre. Ich bin platt.

Arielles Ansage ist durch meinen ganzen Körper geströmt. Ich habe starke Gefühle von ihr empfangen, die das Gesagte sehr eindrucksvoll untermauerten. Ein wenig von dieser Energie ist noch in mir. Ich bin aufgewühlt. Jetzt fängt es an zu regnen. Auch das gehört dazu. Reinigung durch Wasser haben wir dieses Jahr ja ausreichend.



Später dann gehe ich vollkommen durchnässt den Berg hinunter. Es regnet noch immer. Mir ist ein wenig kalt. Ich bin mir gerade deutlich bewusst, dass ich noch nicht hinein kann in das warme Haus, sondern jetzt gleich India für die Nacht auf die Koppel bringe. Also nochmal den Berg hinauf. Wenigstens kann ich dann reiten. Da sehe ich einen vollkommen perfekten Regenbogen. Er umspannt unser kleines Tal und ist wirklich wunderschön.

Ich denke an Kyras Brücke. Ob sie wohl so aussieht? Wie ein Regenbogen? Brücken aus Regenbogen bauen. Das ist eine schöne Vorstellung finde ich. Da zuckt ein großer Blitz innerhalb des Regenbogens. Klar und deutlich. So etwas habe ich nie zuvor gesehen. Kurz ist das Bild ein anderes. Naturgewalten zeigen sich.

18. Juni

Hechi (sprich Hetschi) und Sanuk stehen am Rande der Herde und ruhen. Ich setze mich zu ihnen.

Sanuk: »Die Welt ist groß. In ihr lebt Ruhe und Zufriedenheit. Es lebt sich. Widerstände sind zwecklos. Das Leben fließt wie das Wasser.«

Hechi dreht sich um. Er steht jetzt mit dem Hintern zu mir.

»Mal ruhig, mal heftig, mal unruhig, mal lustig plätschernd. Es hat seine Eigenheiten. Es ist zwecklos, sich dagegen zu wehren, sich dagegen zu stemmen.



Ein Kampf beginnt, der nur unnötig Kraft verbraucht. Die Strömung nimmt uns mit und trägt uns dahin. Ein schönes Gefühl, vom Leben getragen zu werden. So sanft. Diese Idylle des Eins-Seins. Grenzen lösen sich auf.«

Ein Flugzeug kommt. Das schneidende Geräusch unterbricht die Harmonie, die Sanuk mir übermittelt. Es ist wie ein Schnitt in meinem Bauch, und die Kommunikation wird unterbrochen. Nun kehrt langsam wieder Ruhe ein. Meine Ohren dröhnen vom Maschinenlärm.

»So ist das. Ihr durchschneidet die Harmonie mit fast allem, was ihr tut. Könnt ihr nicht in der ewig währenden Harmonie, die euch umgibt, verweilen? Ihr müsst euch nur öffnen. Warum schließt ihr das Leben aus euren Köpfen aus?

Ihr seid es, die Herz und Verstand zueinander bringen sollen. Wir sind es, die in Harmonie sind, wenn ihr uns lasst. Was ist das Wesen des Pferdes für euch? Was ist die Seele des Pferdes für euch?

Sie kommt wie Wellen, wie die Brandung des Meeres ans Ufer gespült. Sie umfasst euch, möchte euch mitnehmen in das endlose Treiben des Lebens. Aber ihr, ihr wehrt euch plötzlich. Haftet am Boden eurer Realitäten an und wollt nicht fliegen, wollt nicht fließen. Dann haltet ihr uns fest mit der Macht eures Seins. Und wir sind gebunden.«



Jetzt sitze ich hier. Sanuk und Hechi sind noch da. Mich berührt Sanuks sanfte Energie. Das hätte ich nicht gedacht, obwohl ich glaubte, sie zu kennen. Ich muss gestehen, ich war immer etwas angenervt von ihrem fordernden Wesen. Sie bittelt und sie stubst manchmal. Sie wirkt aufdringlich. Doch jetzt kann ich sie besser verstehen. Wie würde ich mich fühlen, wenn ich etwas mitteilen möchte und niemand will zuhören?

Sanuk kaut nun ausgiebig ab, wie zur Bestätigung, dass ich es endlich kapiert habe. Es gibt immer wieder neue Seiten an den Pferden zu entdecken. Und das hört nie auf. Sanuk steht noch immer hier. Mir wird bewusst – jetzt erst –, dass sie die ganze Zeit entspannt neben mir steht, ohne im geringsten aufdringlich zu sein. Ich habe den Rucksack zwischen meinen Beinen. Darin befinden sich Möhren. Sie weiß das. Sie zeigt kein Interesse daran. Schön, dass es Dinge gibt, die wichtiger sind als Möhren.

Am Abend: Ich stehe bei Sanuk und bedanke mich bei ihr für das Gespräch in der Frühe. Ich teile ihr mit, wie beeindruckt ich bin. Gandalf kommt. Zielsicher geht er auf uns zu, bleibt neben mir stehen und nimmt freundlich Kontakt zu Sanuk auf. Ich bin überrascht. Gandalf so nah bei Sanuk. Das habe ich bisher noch nicht gesehen. Sanuk ist genauso erstaunt wie ich. Sie



erwidert seine freundliche Geste mit Ohrenanlegen. Ich halte die Hand zwischen die beiden.

Sanuk geht zur Herde. Gandalf schnobert an mir herum. Ich bin erstaunt. Das ist nicht seine Art. Bettelt er womöglich? Wonach bettelt er? Vielleicht will er gekratzt werden? Nein, das ist es nicht. Ich denke wieder an mein morgendliches Erlebnis mit Sanuk. Womöglich will auch Gandalf mir einfach etwas mitteilen. Ich frage ihn danach. Er bestätigt es mir. Dann aber vollkommene Stille in meinem Kopf. Das ist es also nicht.

Eine Idee habe ich noch. Ich versenke mich in meinen Körper. Gandalf entspannt sich nun sichtlich und steht ruhig neben mir, ohne weitere Kontaktaufnahme. Ich suche in meinem Bauch. Da höre ich: »Die linke Schulter!« Ich konzentriere mich darauf und spüre plötzlich einen zuckenden Schmerz. Wie einen Blitz. Danach ein Brennen. Ich bleibe mit meiner Wahrnehmung bei diesem Schmerz in meiner linken Schulter. Gandalf wendet sich ab. »Sie hat's verstanden«, sagt er im Gehen. Dann schnaubt er unterwegs mehrfach zufrieden ab und schlendert auf die Wiese zum Grasen. Die Herde folgt ihm. Den Schmerz in meiner Schulter haben sie mitgenommen.



Gandalf



Kismet



19. Juni

Es zieht mich zu dem Kratzast der Pferde. Frau Wuschel grast in der Nähe. Wichtelmann auch. Ich frage Wichtelmann, ob er etwas mitteilen möchte. »Das Gras schmeckt gut«, ist seine Antwort. Er ist wohl nicht zu tiefschürfenden Botschaften aufgelegt. Die Herde grast in der Nähe. Es ist Funkstille. Ich spüre einen leichten Anflug von Unmut. Ob es meiner ist oder ob diese Stimmung von den Pferden ausgeht, weiß ich nicht zu sagen. Ich entschlief mich, zu misten und später erneut mein Glück bei den Pferden zu versuchen.

Die Herde verlässt die Wiese und begibt sich zu ihrem Schattenplatz. Kismet, ein Mitglied des engsten Herdenkreises, bleibt bei mir. Dass sie nicht mit der Herde zieht, ist ungewöhnlich. Schon eine Weile habe ich ihre Aufmerksamkeit gespürt. Sie schaut mich an, ihre Ohren und auch ihre Blicke folgen meinen Bewegungen. Ich setze mich neben sie und packe meine Schreibutensilien aus.

»Mach dich leer und fühl den Wind auf deiner Wange.«

Ich höre das Zwitschern der Vögel, den Ruf der Krähen, das Rauschen des Windes, das Schnauben eines Pferdes. Ich höre Fliegen. Kismet schnobert über das Papier. Ich soll aufhören zu schreiben, teilt sie mir



mit. Sie legt sacht ihre Nüstern an meine Stirn und bläst warmen Atem auf mein Drittes Auge. Das erinnert mich an eine Reikieinweihung. Jetzt stupst sie mit ihrer Nase gegen meinen Stift. Ich soll aufhören zu schreiben, wiederholt sie. Nun positioniert sie sich so, dass ich unter ihrem Hals sitze wie ein Fohlen im Schutz der Mutter.

»Nein, kein Fohlen.«

Sie stapft einmal energisch mit dem Huf auf. Kurze Pause, dann stapft sie mehrmals hintereinander. Ich soll aufhören zu schreiben, ermahnt sie mich ein weiteres Mal. Unmut, Ungeduld. Ein rotes Dreieck erscheint vor meinem inneren Auge. Sie tritt mit dem Vorderhuf auf das Papier. Ich soll aufhören zu schreiben, wiederholt sie. Endlich kapiere ich. Viel deutlicher kann sie nun wirklich nicht mehr werden.

Nachdem ich mit dem Schreiben aufgehört habe, schnaubt Kismet mehrmals zufrieden ab. Sie steht lange Zeit ruhig nahe bei mir und nimmt mich mit auf eine außergewöhnliche Reise. Als diese Reise beendet ist, schließt sie sich hochzufrieden wieder der Herde an.

Sie hat mich in ein Land jenseits der Worte geführt. »Du würdest auch eine Reikieinweihung nicht mit-schreiben wollen«, erklärte sie mir. Stimmt. Wie kann ich das Land jenseits der Worte beschreiben? Dort, wo die Wahrnehmung es verlangt, die Worte aus dem



Hirn zu verbannen. Dort, wo in die Leere gegangen wird, um dann zu empfangen. Kismet war mir dabei behilflich, aus meinem Dritten Auge eine Art Horn erwachsen zu lassen, das sich in andere, ungewohnte Wahrnehmungsebenen entfaltet. Der Vergleich mit einem Einhorn drängt sich mir auf. Dieses Horn ist wie ein sich drehend bewegender Tunnel aus unterschiedlichen Lichtqualitäten, durch den sich meine Wahrnehmung an andere Orte begeben kann.

Meine Wahrnehmung wurde erheblich intensiver. Die Vögel waren lauter. Die Empfindlichkeit meiner Haut steigerte sich. Eine Fliege setzte sich auf meine Wange, eine weitere auf mein geschlossenes Augenlid. Es störte mich nicht. Willkommen im Land der Pferde?

Ich war unterwegs auf Kyras Regenbogenbrücke. Kismet führte mich zuerst in mein Herz und dann in ihres. Die Leichtigkeit und Lebendigkeit ihres Herzens haben mich erstaunt. So groß, so offen, so frei. Sie verwies mich auf die vielen Schmerzen, Narben und Wunden meines eigenen Herzens. Sie brachte beide Herzenergien, die ihre und die meine, zusammen und ließ Heilenergie fließen in einer unglaublichen Intensität. Ich bin so erstaunt über das, was gerade mit mir passiert ist und so erfüllt davon. Mir fehlen die Worte. Kismet hat recht. Ich sollte den Versuch unterlassen, diese Erfahrung aufs Papier zu bringen.

Unsere Mitgeschöpfe sind keine »niedere Kreatur«, sie haben Seele und Bewusstsein. Das weiß jeder, der jemals eine Herzensverbindung mit einem Tier eingegangen ist. Mittels dieser Herzensverbindung Tiere klar in sich zu vernehmen, das ist Pia Rennollet gelungen.

Sie hat ihre Pferde in sich sprechen gehört und es aufgeschrieben. Dabei geht es keineswegs nur um die Beziehung zwischen Mensch und Pferd, sondern auch um die großen Fragen unseres Zusammenlebens mit der Natur und letztlich um unser Überleben auf diesem Planeten.

Ihr wollt reiten, aber ihr wisst nicht, was es bedeutet, sich vertrauensvoll tragen zu lassen. Welcher Nähe es dazu bedarf.

Die Leere in euren Gedanken, die ist eine gute. Dann kommen wir durch. Die Leere in euren Herzen, die ist eine schlechte. Ihr solltet sie füllen mit schönen Erlebnissen, das wärmt euer Herz, facht an eure Glut.

NEUE  ERDE

ISBN 978-3-89060-737-5

